

Franckesche Stiftungen zu Halle

**Das letzte und beste Wort einer gläubigen Seele Seelig/wer
mit mir so spricht: Meinen JEsu laß ich nicht! mit welchem
Die weyl. Hoch-Wohlgebohrne ...**

Hausdorff, Urban Gottlieb

Zittau, [1717?]

VD18 13138626

Personalia.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-193237

so ängstlich, als einem Adler, der nur mit einem Flügel flattert, und sich nicht völlig in die Höhe schwingen kan, der dannenhero die Beschrift fñhret: Non sufficit una. **Einer ist nicht genung.** Aber im Tode bleibt diese hinderliche Last zurück: Da erlanget Ihr zwey Flügel, und schwebet vollkommen für dem Throne Gottes. Ach so seyd ihr denn getrost im Leiden, wenn es mit so viel Guten inder Ewigkeit ersetzt wird; ja so sehet ihr denn dieses finstre Todes-Thal an als den Weg aus der Unvollkommenheit zur Vollkommenheit, als die letzte Stufe aus diesem Angst-Leben, und die erste ins Ewige, und zur Crone der Herrlichkeit. Wenn dannenhero es mit euch zum Scheiden kommen wird, werden euch diese, denen Welt-Kindern so erschreckliche Augenblicke nicht anders fürkommen, als der erfreuliche Tag, darinnen ein junger Prinz für volljährig erkläret wird, und die Regierung des Reichs antritt, dazu er bisher die Anwartsung gehabt. Ihr werdet mit unsrer Wohlseeligen Frau Obristin auch den Schluß machen können:

Nun hab ich überwunden
 Creuß / Leiden / Angst und Noth.
 Durch Christi Creuß und Wunden
 Bin ich versöhnt mit Gott.
 Amen!

PERSONALIA.

Hierauf ist noch übrig den glücklich angefangnen rñhmlich gefñhrten, und seelig beschlossnen Lebens-Lauff der Wohlseeligen Frau Obristin zu eröffnen, dessen Beschreibung also lautet:

Die Sonne kan zwar durch ihren Glantz; der Purpur durch seine Farbe; der Balsam durch seinen Geruch; und der Mensch durch seine Tugenden ein unverwerfliches Zeugniß von sich selbst geben: Aber seine eigene Lebens-Geschichte zu verfassen, ist schwerer, als sich selber abzuschildern, weil hier der Spiegel die Augen, und den Pinsel des Mahlers in Schranken hält; da dort die Gedanken leicht verführen, daß oft die Eigen-Liebe einen betrüglichen, die Bescheidenheit aber und Blödigkeit einen unvollkommenen Abriß macht. Doch wofern jemahls jemand alle Zufälle seines Lebens nach der Richtschnur der Wahrheit abgefaßt; so hat solches gethan die Weyl. Hoch-Wohlgebohrne Fr. Frau Victoria Tugendreich von

von

von Kanitz/ gebohrne von Kyau/ Erb- und Lehns Frau auf Haynswalde, Oderwitz, Spitz- Kunnersdorff, Micka, Radischholz, und Neuendorff, Die in dem Aufsatze wegen ihrer Bestätigung zur Ruhe gie ganze Summam ihres Lebens- Lauffes in diesen wenigen Worten zusammen gezogen. **Gott hat Wunder an mir armen Kinde erwiesen.** Unstreitig sind alles, was Ihr vom ersten, bis zum letzten Augenblick des Lebens wiederfahren, Wirkungen der wunderlichen Güte Gottes gewesen; als wie die Zufälle irdischer Gewächse Wirkungen der wunderbaren Einflüsse und Bitterungen des sichtbaren Himmels seyn.

Das erste Wunder der Göttlichen Güte ereignete sich bey deren Geburt. Bildet die Sonne auf eine verwunderliche Weise die Perlen mitten in der See, und zieret sie durch den weissen Glanz und die runde Gestalt mit einer doppelten Schönheit: So hatte Gott, der der Seinen Sonn und Schild, nicht nur die Wohlfr. Obristin in Mutter-Leibe wunderbarlich bereitet, aus Mutter-Leibe gezogen; sondern auch so gleich nebst dem wohlgestalten Leibe und einer feinen Seele, mit den Strahlen eines doppelten Adels geschmückt. Inmitten Ihr nächst Gott Eltern das Leben gegeben, die aus Uralten und berühmten Adlichen Geschlechtern abstammen; nemlich der Beyl. Wohlgebohrne Herr, **Joachim Ernst** von Kyau/ auf Gießmannsdorff, und Friedersdorff, und die Beyl. Wohlgebohrne Frau, **Anna Elisabeth** gebohrne von Schönfeld/ aus dem Hause Grünberg in Meissen.

Die Frau Grosse-Mutter vom Herrn Vater war Fr. **Anna Maria** von Blecht/ aus dem Hause Wolten in Böhmen.

Die Frau Grosse-Mutter von der Fr. Mutter, Fr. **Helena** von Kottwitz/ aus dem Hause Richa.

Die Fr. Aelter-Mutter vom Herrn Vater, eine von Mehl/ aus dem Hause Hudichshorn in Böhmen.

Die Fr. Aelter-Mutter von der Fr. Mutter, eine von Schönberg/ aus dem Hause Meysenberg.

Die Fr. Uhr-älter-Mutter vom Hr. Vater, eine von Nechenberg/ aus dem Hause Oppach.

Die Fr. Uhr-älter Mutter von der Fr. Mutter, eine von Haugwitz/ aus dem Hause Kirsch-Stein.

Der Fr. Uhr-älter-Mutter Mutter vom Hr. Vater, eine von Schreiberdorff/ aus dem Hause Loß.

Der

Der Frau Uhr-Aelter-Mutter Mutter von der Frau Mutter eine von
Rostitz aus dem Hause **Fahnen**.

Den Glanz von so berühmten Ahnen brachte die Wohlseelige Fr. Obri-
 stin als wie der Schmaragd seine grüne Farbe, und der Carfunckel sein
 Licht mit zur Welt, als Sie Anno. 1657. den 25. Maji auf dem Hause
 Gießmannsdorff gebohren ward. Aber da die Schilder und Fahnen
 des Adels in Ansehung der Ewigkeit keinen Vorzug für denen Fesseln
 der Slaven, und denen gestückten Mänteln der Bettler haben: so
 erhob Sie auch die Güte des Herrn in den hohen Adelsstand der Kin-
 der Gottes da Sie den 13ten besagten Jahres durch Christlößliche Vor-
 sorge ihrer Hochadlichen Eltern Ihrem Erlöser in der heil. Tauffe für-
 getragen, und in den glänzenden Purpur seines theuren Blutes einge-
 kleidet wurde, wobey Sie denjenigen Nahmen, den Sie in der Welt so
 ruhmwürdig geführet, nemlich **Victoria Tugendreich** empfing.
 Hiernächst erwies der gütige Gott Wunder an der Wohlseel. Frau
 Obristin bey Dero Erziehung, dabey Er Sie zwar als einen Ball
 wunderbarlich herum führte, aber doch mit seiner Gnade dergestalt über
 Ihr hielt, daß der Erfolg durch tausend Beweißthümer bestätigt, wie Sie
 ein vollkommen wohlgerathnes Reiß eines Ehren vollen Stammes wor-
 den: Ein oft fort gewälzter Stein beraast wohl nicht; aber durch
 öftteres Versetzen werden die Violeu völliger, und die Tulipanen schö-
 ner. So mußte auch die öftte Verwechselung derer, die sich ihrer Edu-
 cation annahmen, so nachtheilig sie sonst zu seyn pfleget, Ihr zum
 Wachsthum der Qualitäten Leibes und der Seelen gedenhen. Hatte
 Sie von ihrer Wohlseel. Fr. Mutter / einer Dame von großen
 Tugenden und exemplarischer Gottesfurcht unter ihrer liebevollen
 Anführung so wohl diese edle Eigenschaften, als die schöne Gestalt,
 wie eine junge Rosen-Knospe von ihrem Stocke die annehmliche Farbe
 und den erquickenden Geruch geerbet; so schien es, daß beides durch
 einen unersetzlichen Verlust würde vermindert werden, wenn ihr Anno
 1661. den 31ten Jan. diese treue Mutter entrissen ward, als Sie noch
 nicht ihr 4tes Jahr zurück geleyet. Aber die wunderliche Güte Gottes
 gab ihr an der andern Gemahlin Ihres Herrn Vaters / der Weyl.
 Wohlgebohrnen Fr. Elisabeth von **Mar** / aus dem Hause Jesnitz
 in Nieder-Lausitz, mit der Er sich 1663. den 12. Junii copuliren ließ, eine
 andere Mutter, die sich mit solcher Liebe und Treue dieser jungen Pflanz-
 ge annahm, daß die Wohlseel. Fr. Obristin solches biß in Todt
 danckbar gerühmet. Als auch durch Dero 1667. den 31. Martii er-
 folgetes frühzeitiges Absterben Sie abermahls zur Mutterlosen Waise
 ward, so haben doch ihr überbleibender Herr Vater / und das werthe

B b

Zit-

Zittau / dahin sich ihr **Herr Vater** / nachdem Er seinen ältesten Herren Söhnen die Güter verpachtet, in sein Haus begeben, für die fernere Education bestmöglichst gesorget, die auch dermaßen gesegnet gewesen, daß die **Wohlseeligste Frau Obristin** dannenhero gegen diese hochlöbliche **Nachbar-Stadt** Lebens lang eine besondere Liebe und Hochachtung getragen. Aber auch aus diesem Garten wurde Sie durch denjenigen harten Schlag gerissen / der Ihren **Herrn Vater** Ao. 1670. den 31. Julii aus der Welt versetzte. Doch Gott dem es weit weniger an Werkzeugen seiner wunderlichen Güte, als dem Wasser an Röhren den Erdkreis zubefeuchten mangelt, bestimmte Ihr den **Weyl. Wohlgebohrnen Herrn Johann Georgen von Oberländer** / auf **Ober-Leutersdorff**, Rittmeistern zu ihrem andern Vater, der Sie bald nach ihres seel. **Herrn Vaters** Tode zu sich nahm, und durch seine binnen 9. Jahren erwiesene Vater-Treu eine so dankbare Erkenntlichkeit in ihre Seele prägte, die bis an ihr seeliges Ende nichts auszulöschen fähig gewesen. Die letzte Hand legte gleichsam zu völliger Ausfertigung an dieses lebendige Ebenbild der Tugend ihr ältester Herr Bruder, der dannenhero das Herz der **Wohlseel. Frau Obristin** recht an sich gezogen hatte, nemlich der **Weyl. Wohlgebohrne Herr Johann Wilhelm von Kyau** auf **Gießmannsdorff**, **Friedersdorff** und **Gersdorff**, Rittmeister, zu welchen Sie sich Ao. 1679. begab und daselbst bey dem augenscheinlich wachsenden Reichtum der Schönheit Leibes und der Seele eine empfindliche Abnahme ihres zeitlichen Vermögens erfahren mußte, indem der unglückliche Brand, der Anno. 1682. Dom. Jubil. das adeliche Haus und Dorff **Gießmannsdorff** fast gänzlich einäscherte, auch zugleich alle ihre Mobilien hinwegnahm, daß Sie nichts mehr aus solchen wüthenden Feuer gerettet, als was Sie am Leibe trug, und ein paar Heerpauken ihres Herrn Bruders, die Sie nachgehends in die neu erbaute Kirche zu **Haynewalde** bey deren Einweihung schenckte, zu dankbarer Erinnerung, daß Gott, der Sie damahls ins Armuth gestürzt, sie nun dergestalt gesegnet, daß Sie auf ihrem Grund und Boden Ihm zu Ehren Kirchen aufbauen könne; und daß seine wunderliche Güte beständig über ihr gehalten. Wie denn eben diese Güte Gottes bey ihrer Dreyfachen Vermählung Wunder an ihr bewiesen. Anfangs ward durch Göttliche Direction das Herz des **Weyl. Wohlgebohrnen Herrn Eleuthers von Zemriß** / Erb und Lehns Herrns auf **Haynewalde**, **Oderwiß**, **Spiz Kunnersdorff** und **Nicka** von der angenehmen Gestalt, und denen raren Qualitäten dieser blühenden Schönheit gerüh-

ret,

ret, daß Er Ihr solches zu ehelicher Verbindung antrug, welches Sie auch nach brünstiger Anrufung ihres Himmlischen Vaters, und mit Rath ihrer Herrn Brüder und anderer Anverwandten liebreich annahm, und demnach Anno 1685. den 23. Jan. mit Demselbigen in Haynewalde copuliret wurde. Welche Ehe wie die Morgenröthe einen zwar mit Gold und Rosen bedeckten Anfang, aber auch ein geschwindes Ende hatte: Indem der Wohlseel. Herr von Temritz Ihr schon wieder den 19ten Febr. Anno 1686. entrissen und das Band, so Sie nicht länger als 1. Jahr und 4. Wochen verknüpft, durch den Todt aufgelöst wurde; doch daß Sie zum einzigen Trost über so schmerzliche Trennung ein theures Pfand von solcher Liebe unter ihren Herzen verschlossen behielt, welches Sie auch glücklich an die Welt brachte, wenn Sie den 20ten Martij besagten Jahres einer wohlgestaltten Fräulein genas, so in der Tauffe den Namen, Catharina Blandina Eugendreich erhielt. Durch welche Geburth Sie dem Hochadl. Schloß zu Haynewalde eine Glückseligkeit schenckte, deren es seit 80. Jahren nicht genoßen, und Sie auch um deswillen von Gott rühmen können, daß Er Wunder an ihr bewiesen. Wiewohl dieser wunderbare Gott, der seine Heiligen wunderbarlich, nicht immer auf lieblicher Ebne, sondern auch über Stock und Stein, durch Disteln und Dornen führet, auch Sie nunmehr zu Bestellung einer reichen Thranen-Saat bestimmte. Denn den 29. August. genannten Jhres 1686. folgte ihr Hoffnungsvolles Töchterlein ihrem Herrn Vater als der Abend-Stern der Sonne unter die Erde und in Himmel durch einen frühzeitigen Todt nach, und hinterließ die schmerzlich betrübt Fr. Mutter zwar zur Erbin ihres großen Vermögens, aber auch zugleich zum Ziel unsäglichlicher Verfolgungen. Denn begüterte Leute sind oft wie Bäume voller Früchte, und Gebürge voller Erß, die ein ieder antasten will; wenn leere Nester und Hügel in Ruhe bleiben. Der Quell von tausend Trübseeligkeiten eröffnete sich, da die Wohlseel. Fr. Obristin Anno 1687. den 20. Julij nach dem Willen hoher Personen mehr aus Zwang als Rath ihre bekandte andere unglückliche Vermählung eingehen mußte, darinnen Sie ein rechtes Wunder unter allen Creutzträgerinnen wurde, so wohl durch die ungemeine Menge und Größe der ihr begegnenden Herß-fressenden Zufälle, als die erstaunende Gedult und Großmuth, damit Gott ihre Seele ausrüstete. Ging es ihr einer Seits wie Bergen und Cedern, welche ie höher sie gegen den Himmel erhaben sind, destomehr dem Donner und Blitzen und raasenden Sturm-Binden unterworfen sind: So war Sie andern theils wie die Murene, welche immer frischer wird, wenn sie die wüthenden Wellen an die Felsen schmeißt, da sie sonst durch sanfftes Streicheln stirbt; ja Sie war wie eine Frau-

Mau-

Mauer, die eine größere Festigkeit erlangt, je mehr sie mit Hämmern aus geschlagen wird. Nachdem Sie aber 12 ganzer Jahr in diesem Ofen geschwizet, so entschloß Sie sich, auf Zurathen ihres damahligen Beicht-Vaters, darauf zugedencken, wie Sie durch Hülffe und Beystand ihres Gottes dieser unerträglichen Last und Ungerechtigkeit sich entbrechen möchte, da es denn auch die Wunder-Güte dieses Himmlischen Vormunds dergestalt fügte, daß solcher Zweck gewünscht erlangt wurde. Dannenhero die Wohlseel. Fr. Obristin zum innerwährenden Andencken dieser Erlösung vermöge gethaner Gelübde hiesiges Hospital gestiftet und mildiglich versorget. Wenn aber Gott seinen Kindern nach dem Ungewitter die Sonne wieder scheinen läßt, und sie nach dem Heulen und Weinen mit Freuden überschüttet: Also wuschte Er auch der Wohlseel. Fr. Obristin ihre bisherige Thränen durch ein neues Vergnügen ab, indem Er Sie durch seine besondere Regierung zum drittenmale verband mit dem Hoch-Wohlgebohrnen Herrn Otto Ludwig von Ranitz/damahls auf Mednicken und Dommelfein/ihro Erb- und Lehnsherrn auf Haynewalde/ Oderwitz/ Spitzkunnnersdorf/ Micka/ Radischholz und Neuendorf/ Ihro Chursl. Durchl. zu Sachsen und Königl. Majest. in Pohlen hoch meritirtem Obristen zu Ross. Welches Bündniß den 18ten April 1700 allhier in Haynewalde durch Priesterliche Einsegnung vollzogen wurde. Nun hatte zwar diese Ehe nicht eine gängliche Ausnahme von denen Trübsalen, die sich bey diesem Stande als der Schatten bey Bäumen und die bittern Knospen an denen süßen Delbeeren zufinden pflegen. Wie dann die Wohlseel. Frau Obristin unter andern An. 1706 den feindlichen Einbruch der Schweden erleben mußte, weßwegen ihr treu liebender Gemahl aus herzklicher Vorsorge, daß Sie nach so viel überstandenen Widerwärtigkeiten nicht auch durch die Unruhe des Krieges möchte betrübet werden, Sie nach Halberstadt zu seinen Blutsverwandten, deren erwiesene Liebe und Gefälligkeiten die Wohlseel. Fr. Obristin beständig gerühmet, führte, biß sich diese Wolcken wieder verzogen. Ubrigens aber wie die Aloe, zwar erst nach vielen Jahren blühet, je dennoch durch die Menge der schönsten Blüthen und die Dauerhaftigkeit derselben die vorige Verspätigung ersetzt: also war wohl diese Verbindung die letzte, dennoch die längste und fruchtbarste, obgleich nicht an Leibes-Erben, doch an unzähligen Früchten aufrichtiger Liebe, und unverfälschter Treue. Indem durch diese Ketten dis theure Paar so fest und so beständig vereinigt wurde, daß solche Vereinigung nicht eher, als mit dem

dem

dem Leben der Wohlseel. Frau Obristin / und nachdem Sie 17. Jahr 5 Wochen und 4. Tage gedauret, aufgehöret, oder vielmehr auch durch den Tod nicht zerrissen worden, sondern wie bey Lebzeiten Eines gleichsam in dem Andern gelebt: also auch die Wohlseel. das Herz ihres Herrn Gemahls mit sich ins Grab und in Himmel genommen, und Er hingegen das Ihrige in unaufhörlicher Liebe und Andenken zurück behalten.

Gleich wie nun hieraus offenbar, daß Gott in allen Zufällen ihres Lebens Wunder an Ihr erwiesen; also zeigt Deren Christlicher Tugend-wandel die Spuren der wunderlichen Güte Gottes eben so deutlich, als der ausnehmende Geschmack derer an der Sonne gewachsenen Früchte die Merckzeichen von der Würckung dieses kräftigen Gestirns. Die Hochadl. Eltern, und die, so Eltern Statt bey Ihr vertreten, hatten nebst ihren Praeceptoribus, als gesegnete Werkzeuge des Heil. Geistes bey ihrer treuen Unterweisung ihrer theuren Seele also bald eine so enfrige Pietät und brennende Liebe zur Tugend eingedrückt, daß Sie von der Biegen an ihr Herz und Sinn zu ihren Gott und Heylande, als wie Adler ihre Augen zur Sonne gehalten. Da auch leider! in der verführerischen Welt nur allzu oft die Frömmigkeit der Jugend bey zunehmenden Jahren abnimmt, als ein glühendes Eisen nach und nach erkaltet, und ein tugendhaftes Kind zu einem Gottvergeßenen und lasterhaften Alten wird, wie die Salben vormittags eine gesunde, nachmittags aber eine giftige Pflanze seyn soll: so war Sie hingegen wie eine Sonnen-Blume, die sich des Morgens und des Abends nach diesem geliebten Lichte kehret, und wie eine Rose, die sich des Morgens mit angenehmen Geruch aufschließt, und des Abends am kräftigsten riechet. Ihre Frömmigkeit war an dem Abend Ihres Lebens so enfrig und so feurig als an dem Morgen desselben, und der Geruch ihrer Tugend, damit das Gefäß ihres Leibes und ihrer Seele am Anfange ihres Lebens durchzogen war, blieb unveränderlich und ward je stärker und kräftiger, je näher ihr Ende herben rückte. Ihr Glaube hatte die Eigenschaft eines Flusses; je näher der zu seinem Zweck, dem Meere kömmt, je breiter wird er, biß er sich mit demselbigen vereinigt: und je näher jener zu seinem Ende, der Seelen Seeligkeit gelangte, je mehr breitete er sich durch die kräftigsten Bezeugungen in einer thätigen Liebe aus. Sie liebte Gott und ihren Heyland in sich selbst, und in seinem Worte, das ihr mit David lieber war, als viel 1000 Stücke Goldes und Silbers. Sie war eine so enfrige Kirchengängerin, daß Sie wohl die ganze Zeit ihres Lebens nicht eine einzige Predigt oder Gebeth mit Willen versäumet; Sie war recht zu Hause in dem Hause des Herrn, und ihr Haus machte Sie durch ihre ungeheuchelte Andacht zu einem Tempel. Ihr Herz

E c

Herz

Herz war ein Altar, und ihre Lippen güldne Schalen, davon das
 Rauchwerck des Gebeths unablässig in die Höhe stieg. Wird der
 Dienst Gottes im ewigen Leben im Singen bestehen: so fing Sie diesen
 seligen Dienst der Engel und Auserwählten schon hier in diesem Leben
 an, wenn ihr Mund täglich von denen geistreichsten Liedern erschallte.
 Wie denn diese, welche auf Dero ausdrückliches Verlangen bey Ihren
 Exequien gesungen werden, von der Anzahl dererjenigen sind, die Sie
 Besage ihres eigenhändigen Aufsatzes gern gesungen, und sich vielmahls
 damit getröstet. Ist aber die unverfälschte Liebe gegen Gott aus der
 Liebe gegen den Nächsten zu erkennen, wie das Feuer aus dem Scheine,
 das Silber aus dem Klange, und das Gold aus der Schwere: so hat sich
 die Wohlseel. Fr. Obristin von Kanitz durch desto größere Be-
 weissthümer als eine Liebhaberin Gottes ditingviret; ie größere Liebe
 Sie ihrem Nächsten erwiesen. Von der Liebe gegen ihren theuren
 Herrn Gemahl kan unter tausend andern diese einzige Probe zeu-
 gen, daß man nach Ihrem Tode dasjenige Gebeth gefunden, dessen Sie
 sich bey Ihrem Leben bedienet, und das Sie selbst nach dem Triebe ih-
 rer Zuneigung und ihrer Andacht abgefaßt, darinnen Sie mit denen al-
 lernachdrücklichsten und beweglichsten Expressionen für Dessen Wohler-
 gehn, und daß Sie Gott für Ihm wolle sterben lassen gebethen. Hier-
 nächst hat sich ihre Liebe von ihren Werthesten Geschwistern und nahen
 Blutsverwandten an, über alle andre Freunde, Diener, Unterthanen
 und alle Nothleidende, so zu Ihr als einem allgemeinen Brunnen der
 Milbthätigkeit, und Mutter der Armen ihre Zuflucht genommen, der-
 gestalt nicht nur mit Worten und mit der Zunge, sondern in der That
 und Wahrheit ausgebreitet, daß weder Hand noch Herz ermüdet zu ge-
 ben und Gutes zuthun. Sie war bey der Verwaltung ihres zeitlichen
 Vermögens wie ein Berg, der durch das vom Himmel auf ihn fließen-
 de Wasser die umliegende Thäler befeuchtet, und wie ein Orangen-Baum,
 der so wohl Blüthen zur Erquickung, als Früchte zur Sättigung mit-
 theilet. Zugeschweigen, was Sie an die beyden neuerbauten Kirchen
 zu Hainewalde, und Spitz-Kunnersdorff gewendet. Gab Ihr der
 hohe Stand und irdischen Glückseligkeiten vielfache Reizungen, sich
 in der Welt und deren Lust zuvertieffen; wie denn solche Klippen seyn,
 daran viel tausend scheitern: So verläugnete doch ihr Herz sich selbst
 und die Welt dermaßen, daß auch selbst der Neid Sie weder Stolz
 noch Bollust beschuldigen, und selbst die Bosheit Sie keines Lasters zei-
 hen konnte, sondern wie volle Aehren sich am tieffsten zur Erden nei-
 gen: also ie höher Sie war, ie mehr Sie sich demüthigte, und wie der
 Regen und Thau so wohl giftige Kräuter, als heilsame Erdgewächse
 befeuchten: also erstreckte sich Ihre Güttigkeit, Freundlichkeit und Sanft-
 muth

muth nicht nur über ihre Freunde, sondern auch über ihre Feinde; ja eine Lilie kan so sehr mit ihrem reinen und weissen Glanze, und ein Hermelin mit seinem unbesleckten Felle nicht prangen; als Ihr Wandel mit einer reinen Keuschheit gecrönet war, daß unkeusche Werke und Personen gewiß der größte Greuel für ihren Augen waren. So außerordentlich auch endlich das Creuz gewesen, daß Gott Ihr auferlegt: so außerordentlich war auch ihre Geduld und Standhaftigkeit, damit Sie solches ertragen. Waren die ungehligten Thränen, die Ihr ihr Unglück ausgepreßet, Zeugen ihrer menschlichen Empfindlichkeit; so waren hingegen die Freudigkeit und Gelassenheit, welche allzeit triumphirten, Kennzeichen ihrer Heldenhaften Seele, und Merckmable der wunderlichen Güte Gottes, die in denen Schwachen mächtig ist, daß man demnach von Ihr sonder Heuchelen sagen darff, was der beredte Bischoff von Nazianz, Gregorius von dem großen Alexandrinischen Lehrer, Achanasio schreibt: **Wer Sie lobe/ lobe die Tugend selbst.** Doch wie der reinste Alabaster schwarze Aldern hat, und der Mond, wenn er am vollen ist, nicht ohne dunkle Flecken erscheint: Also konte die Wohlseel. Fr. Obristin so wenig ohne Tadel seyn, als andre Gottes-heilige, und fehlte auch, wie alle andre schwache Menschen mannigfaltig. Dannenhero Sie selbst ihrer irdischen Unvollkommenheiten und Fehlstritte am besten wahrnahm; und wie Sie durch tägliche Buß-Übungen derselben Vergebung bey ihrem Himlischen Vater suchte, also unterließ Sie auch nicht mit ernstlicher Bußfertigkeit sich zuzubereiten, wenn Sie zum Trost ihrer Seelen, zu Stärkung ihres Glaubens, ihrer Heiligung, ihrer Hoffnung bey der Mahlzeit ihres Jesu sich einfinden wolte. Sie legte ihre Beichte meist unter häufigen Thränen ab, und war so voll inbrünstiger und brennender Andacht, wenn Sie ihr geängstetes und zerknirshtes Herz Gott opfferte, in gläubiger Zuversicht die tröstliche Absolution suchte, und das theure Pfand des Leibes und Blutes ihres Heylandes genoß, daß sich auch hierbey die Wirkungen der wunderlichen Güte Gottes augenscheinlich äußerten, und der unermüdete Eifer im neuen Gehorsam, und in der Heiligung die wahre Aenderung ihres Herzens zur Gnüge behauptete: Wie Sie denn auch 4 Tage für ihrem Ende durch so seelige Vermählung mit ihrem Heylande zu einer glücklichen Todes-Reise sich bereitete. Denn auch im Tode führte Sie der Herr ihr Gott, und bewies Wunder an Ihr, als seinem Kinde. Es hatte zwar dieser allerweiseste Werkmeister die Wohlseel. Frau Obristin als ein Meister-Stück seiner Hände mit so einer gesunden Leibes-Constitution begabt, daß Sie Zeit Lebens mit wenig Unpäßlichkeiten befallen worden, und auch selbst unter der ungeheuren Bürde ihrer Trübsaalen ihr Leib so wenig untergelegen, als

als der Stamm eines Palm-Baums unter seiner Last sich beugt. Wannenhero es geschienen, daß dieses Tugendbild eben so dauerhaftig als vollkommen, wie die ehemals der Ewigkeit gefertigten Gemählde des Apellis seyn würde. Aber das härteste Eisen darff nicht erst durch die Feile, und das festeste Holz durch die Art zerdrümmert werden; sondern jenes zeuget selbst den Rost, der es frist, dieses die Würmer, so es zernagen: und der gesundeste Mensch darff seinen Untergang nicht erst von äußerlichen Zufällen erwarten; sondern wie er den Säamen der Sterblichkeit als eine Raqvet die Ursache ihrer Zerspaltung bey sich trägt: also hefft er selber die Kranckheiten, die ihn auf die Bahre legen, und den Todt, der ihn zu Staub und Asche macht. Welches leider! die Wohlseel. Fr. Obristin mit ihrem Exempel bestätigte. Denn für ohngefähr 9. Jahren ereigneten sich bey ihr mit nicht geringer Empfindung die unglückseligen Spuren einer Omphalocle. Nun sind so wohl damahls durch treue Vorsorge Dero innigstliebenden Herrn Gemahls, und nach dem Rath und Verordnung der berühmtesten Medicorum beydes die großen Schmerzen, als das gefährliche Ubel selbst zu dämpffen alle nur ersinnliche Mittel angewendet, als auch nachgehender Zeit, so oft sich solcher Feind wieder regen wollen, aller möglicher Widerstand gethan worden, welches denn durch die Güte Gottes nie ohne guten Erfolg gewesen, daß noch immer alles dergestalt abgewendet werden können, daß die Wohlseel. Fr. Obristin immer wieder zu einer zulänglichen Disposition gelanget, und ob Sie wohl den Todt schon an ihrem Leibe trug, dennoch Vermöge der Stärke ihres Gemüthes, der Festigkeit ihrer außer diesem Zufall unverletzten Natur, und ihrer gewöhnlichen Freundlichkeit eben so wohl den Schein einer grünenden Lebhaftigkeit zeigte, als eine aus gehölzte und meist in Erde zerfallene Weide ihr Haupt immer mit grünenden und frischen Sprossen in die Höhe hebt:

Doch wie ein Sturm nach öftern Wind-Stillen mit voller Wuth ausbricht, und alles versenket; oder eine See, nach dem ihr oft Dämme entgegen gesetzt worden, mit ganzer Macht durchreist, und alles überschwemmet: Also gewan auch das so oft eingehaltene Ubel bey der Wohlseel. Fr. Obristin den jüngst verstrichenen 23. Maji leider! einen tödlichen Ausbruch zu Dero kläglichen Einäscherung. Denn nachdem Sie besagten Tages, war das Fest der Heil. Dreheinigkeit, Ihrer Gewohnheit noch den Gottes-Dienst im Hause des Herrn mit eifriger Andacht abgewartet hatte, überfiel Sie nach zwey Uhren über der Taffel ein unerträglicher Schmerz im ganzen Unterleibe, welcher so gleich mit einer erstaunens würdigen Hypercatharsi verbunden war, daß dieser höchst verdächtige Zufall weder durch inn- noch äußerliche Mit-

Mit-

Mittel, so der eynigst herzugeforderte Medicus mit unablässigem Fleiße und reiffer Überlegung verordnete, konte besänfftiget werden; sondern das peinliche Reissen unter mehr als 100mahligem Erbrechen biß wieder gegen 3 Uhr des Morgens währete und also in 12. Stunden nicht das geringste nachließ; woben durch unterschiedene Zeichen entweder der Brand, oder das so genannte Malum Iliacum einen unglücklichen Ausgang drohete: gleich als wenn diese edle Wohnung einer noch edlern Seele durch keine andre, als die gewaltigsten Zufälle konte zerstöhret werden, als wie Felsen nur von hefftigem Erdbeben einfallen; Cedern nur durch den Blitz gespalten, und der Phœnix nur durch der Sonnen Gluth verzehret werden; aber mitten in so jählingen und schmerzlichen Erschütterungen des Leibes leuchtete das Glaubens Licht der Seele, wie der Diamant auf den schwärzesten Folien, und die Sterne in der dunkelsten Nacht am hellsten. Hatte jemahls die Güte Gottes Wunder an der Wohlseel. Fr. Obristin erwiesen, so that er es bey dieser tödtlichen Kranckheit: und auf ihrem Sterb-Bette. Der Compass richtet sich immer nach Norden/ die Winde mögen das Schiff hinschmeißen, wo sie wollen: Und das Herz der Wohlseel. Frau Obristin ruhete bey der ängstlichen Unruhe ihrer gequälten Gliedmaßen unverändert in denen Wunden und Armen ihres Jesu. Sie sahe die so wütenden Schmerzen gleich für Vorbothen ihres Endes an, wie das Krachen der sinkenden Balcken und Wände den Ruin eines Hauses ankündigen, deßwegen Sie mehr auf die Zubereitung ihrer Seele zu einer seeligen Hinfarth, als auf die Cur ihres Leibes bedacht war. Und ob Sie zwar bey dem herannahenden Sterben nicht erst durffte sterben lernen, weil ihr meistes Leben eine Zurüstung auf den Todt gewesen: wie Helden nicht erst in der Schlacht fechten lernen, sondern schon auf der Streit-Bahne durch lange Übung zum Kampffe sich geschickt gemacht; so fordert Sie doch so gleich ihren ordentlichen Beicht-Vater, und da der wegen Amts-Berrichtungen so gleich nicht zugegen, den Pfarrer in Spitzkunnorsdorff zu sich, damit Sie unter deren kräftigen Zuspruch aus Gottes Wort sich destomehr gefast machte, das letzte Stündlein zuerwarten. Wie Sie denn auch bey diesem Schmerze, bey dessen äußerlichem Anschauen auch steinerne Herzen hätten sollen zum Mitlenden bewegt werden, mit einer erstaunenden Geduld sich unterwarff, und um nichts mehr bekümmert war, als daß Sie etwan durch Schwachheit des Fleisches von dieser Helden-Tugend abweichen möchte. Deßwegen Sie Gott auf das inbrünstigste anflehte ihr nicht mehr aufzulegen, als was er nach seiner Vater-Huld und Weißheit erkennenete, daß Sie ertragen könnte. Ja Sie entschloß sich mitten in denen hefftigsten Qualen bey dem Genuß des heil. Abendmahls sich noch fester mit ihrem so geliebten Heylande zuvereinigen, und dadurch in ih-

D d

rer

112

rer Geduld, Glauben und Hoffnung sich zu stärken. Dannenhero Sie ihren theuren Gemahl/ anwesende Blutsverwandten/ ja so gar ihre Bedienten um Verzeihung ihrer Fehler bat, und Sie samt und sonders mit denen beweglichsten Worten gesegnete, darauf nach eifriger Bezeugung ihres zuversichtlichen Glaubens den Leib und Blut ihres Seelen-Bräutigams genoß. Woben Sie abermahl eine augenscheinliche Überzeugung der göttlichen Güte empfand, daß biß nach Vollendung dieses heil. Wercks das fast unaufhörliche Erbrechen einen Anstand gewonnen. Bewegen Sie sich mit einer unglaublichen Gelassenheit dem Willen, und der ferneren, ob zwar harten, doch heil. Schickung ihres Gottes übergab. Denn obgleich den 24ten, als Montags früh, wie gedacht, die gewaltsamen Zufälle nachließen, und der Herr Medicus Luft bekam, bey der etwas beruhigten Frau Patientin dem Haupt-Übel entgegen zugehen; so zeigten sich doch noch selbigen Abends die kläglichen Zeichen von dem besorgten Brande, der auch, ob schon noch zwey berühmte Medici aus Zittau samt 2 Chirurgis zu gemeinschaftlicher Berathschlagung gezogen und durch dieselbigen der möglichste Widerstand gethan wurde, dennoch die Nacht hindurch und den folgenden Dinstag mit solcher Heftigkeit zunahm, daß es das Ansehen gewan, der ganze Unter-Leib würde dadurch angegriffen werden. Zwar stund selbigen Abend der Brand, und obwohl zu besorgen, daß er innerlich desto gefährlicher fort gehe, so wurde doch bey Anwendung der allerfürtrefflichsten Arzneyen, und da sich die Nacht und bey Anfange der Mittwoche die Fr. Patientin in einem erträglichen, ob wohl matten Zustande befand, einige Hoffnung gefast, daß der Sphacelus nicht so gar tieff, sondern vielleicht nur biß auf die Integumenta communia möchte eingedrungen, und also noch einiger Weg zur Hülffe übrig seyn. Aber das zu Mittage sich unvermuthet wieder einfindende Recidiv des Erbrechens verlöschte nicht nur die schwache Hoffnung gänzlich, sondern der betübte Morgen des bejammerns würdigen Donnerstags stellte auch die unsehlbaren Vorbothen des gewiß herannahenden Todes ohne fernern Zweifel dar. Ben solcher Abwechselung, und da die Herzen aller Anwesenden zwischen Furcht und Hoffnung beben, und endlich durch die betübten Todes-Zeichen ganz darnieder geschlagen wurden, blieb das Herz der Wohlseel. Fr. Obristin allein unbewegt. Sie sahe ihre nach und nach zum Grabe sich schickende Glieder, und hörte die Ankündigung ihres Endes mit unbeschreiblicher Standhaftigkeit an, und war so unverändert, wie die Sonne ihren Glanz und der Mond seinen Schein nicht verändert, wenn jener durch den vor sie tretenden Mond, dieser durch die vorstehende Erd-Kugel nach und nach verfinstert wird. Da so viel Dinge ihre Seele nach der Welt zurücke ziehen können, so war Sie auf eine unbegreifliche Art

Art, durch die kräftigsten Wirkungen des Heil. Geistes willig und bereit sie und alles darinne zuverlassen. Sie erklärte sich wenn es Gottes Wille gewesen ihr Leben zufristen / so wäre ihr solches bloß um ihres so herzlich geliebten Herrn Gemahls willen / bey Demselben noch ferner zu leben / angenehm / aber da Sie Denselben in Himmel wieder zusehen hoffte / so fragete Sie nach dem übrigen nichts. Sie war so leicht von der Welt zutrennen, als die Meer-Pflanzen und Blumen, die zwar mit ihren zarten Wurzeln an dessen Abgrund hängen, aber allzeit oben schwimmen und durch den geringsten Zug sich absondern lassen. Die Vorstellung von der Süßigkeit des ewigen Lebens machte ihr das irdische je länger je mehr zuwieder, nicht anders, als der Geschmack des Zuckers die Vermuth noch bitterer, und den Esig noch saurer macht. Sie verrichtete ihre noch übrige Disposition mit einer verwundernswürdigen Gleichgültigkeit, eben als wenn Sie etwan nur bey einer kurzen Reise in ihren Haus-Geschäften etwas anordnete. Hiernächst war Sie weiter um das irdische nicht bekümmert. Bey dem abwechselnden Zuspruche ihrer 3. Geistlichen wußte Sie die aus heil. Schrift vorgehaltene Trost-Gründe wieder die Schrecken des Todes mit der größten Zuversicht sich zu zueignen. Sie erhob nicht nur selbst ihr Herz mit unaufhörlichen Seuffzern gen Himmel, wie ein bald verlöschend Feuer immer mit spitzigen Flammen in die Höhe fährt, sondern Sie bethete und sang auch mit solcher Aufmerksamkeit mit andern, daß Sie selbst anfing, und fort fuhr, wenn die Vorbethenden durch ihre treue Compassion beklemmt unterweilen für Wehmuth stockten. Mit einem Worte, Sie war das Muster einer recht seelig sterbenden Christin. Je näher der letzte Augenblick ihres Lebens rückte, je mehr äußerte sich das Leben ihres Glaubens und ihrer seeliger Hoffnung, als wie die Sonne bey ihrem Untergange die annehmlichsten Strahlen, und der Wehrauch bey seiner Verbrennung den lieblichsten Geruch von sich giebt. Gleichwie Sie ihren Verstand und den Gebrauch ihrer Sinnen wie Sie Gott bey ihrem Leben täglich darum angeflehet, unverrückt behielt, also gab Sie desto deutlicher zu erkennen, wie weit entfernt von Furcht und Zagen ihre Freudigkeit im Tode sey. Sie bethete und sang laut mit fast bis an den letzten Athem; und es schien, als wenn der letzte Feind selbst die durchdringende Blicke einer solchen Glaubens-Heldin scheuete, daß er durch ungebärdige Zerrüttung einen so heiligen Tempel Gottes und der Tugend zu zerstören sich nicht getraute. Denn als auf ausdrückliches Verlangen der sterbenden Frau Obristin das Lied: Meinen Jesum laß ich nicht / Jesus wird mich auch nicht

nicht